

werden? Ich war immer traurig über die armen Pferde vor den Pferdebahnwagen. So schwer müssen sie ziehen, so viele, viele Menschen schleppen, und an jeder Straßenecke beinahe ist eine Haltestelle. Wie strengen sich die Pferde an, den Wagen immer wieder in Gang zu bringen, wenn er gehalten hat! Wie traurig und müde hängen sie abends die Köpfe! Wie unruhig schlagen sie mit den buschigen Schwänzen nach den Stechmücken, die ihnen um die Ohren summen, nach den Bremsen, die sie blutig stechen! Arme gequälte Pferde, jetzt brauchen wir euch nicht mehr für die schweren Wagen! Jetzt führt uns der schöne, blaue Funke spazieren, der aus den Drähten aufblüht. Glatt und gemütlich fahren wir den weitesten Weg. Mag auch am Sonntag der Wagen fast überfüllt sein — das schadet nicht, kein armes Pferd muß deshalb schwitzen. Mag auch an jeder Straßenecke der Wagen halten — das schadet nicht, kein müdes Pferd muß deshalb seine Kräfte anstrengen. Hell und lieblich brennt der schöne, blaue Funke als Lampe im Wagen, wenn es dunkel wird. Er leuchtet wie der liebe Mond, ohne Rauch, ohne Dunst.

## 12. Regenwetter in der Stadt.

S. Gansberg.

Dunkle Wolken jagen über den grauen Himmel. Der Regen fällt in schrägen und langen Strahlen herunter auf die Dächer und auf die Straßen. Aus der Dachrinne schießt es über und fällt klatschend auf den Fußsteig, daß die Leute im weiten Bogen dem Wasserstrahl aus dem Wege gehn. Wer solche Tropfen auf den Schirm kriegt, dem donnert es um die Ohren wie Kanonenfeuer. Und in den Straßengossen jagt das Wasser dahin wie ein Bach, der alles mitreißt; Papierseken und welke Blätter und Holzstückchen treiben wild am Bordstein entlang, bis sie endlich in die Schleusen hineinschießen. Wenn nur der entsetzliche Wind nicht wäre! Man weiß gar nicht mehr, wie man den Schirm halten soll. Und kommt man um die Ecke, hui, da fährt der Wind unter den Schirm und will ihn uns wegreißen. Ja, wart nur, du böser Bube, den kriegst